Brak: N. 38.
015174
9.55.8.5

Der Hausfreund

Zeitschrift für Gemeinde und Haus — Organ der Baptistengemeinden in Polen

31. Jahrgang.	4. Januar 1925.	Nummer 1.

Schriftleiter: A. Knoff, Łódź, ulica Wegnera 1.

Der „Hausfreund" ist zu beziehen durch den Schriftleiter. Er kostet im ersten Vierteljahr mit Porto: 1—2 Ex. je Zł. 2.50, 3 u. mehr Ex. je Zł. 2.— Nordamerika Dol. 0.50. Deutschland Mk. 2.— Postscheckkonto Warschau 62.965.

Vertreter für Amerika: Rev. Albert Alf, Pound, Wis. Gaben aus Deutschland werden an das Verlagshaus der deutschen Baptisten Cassel, Jägerstraße 11, für Rechnung des „Hausfreund" erbeten.

Ein Neujahrstrost.

1. Mose 12, 2.

Sinnend stehn wir an des Jahres Grenze und schauen in das undurchdringliche Dunkel der Zukunft hinein. Etwas Großes, Unheimliches, davor uns bangt, liegt vor uns und mit Zögern treten wir hinein in das neue Jahr.

Ähnlich ging es einem Pilger, der in ein fremdes, unbekanntes Land ziehen sollte. Sorgfältig wägte er den Schritt, und Unentschlossenheit lähmte seine Glieder. Die Heimat verlassen und in die Fremde ziehen, bringt immer Bangigkeit mit, doch Abram empfand die Trennung doppelt schwer, er zog nicht zu Freunden, mit ihm zogen keine Freunde. Doch eins gab seinem Wägen den Ausschlag, — das Schwerwiegendste war, der Herr zog mit seinem Segen mit.

Auch mit uns zieht der Herr mit seinem Segen, und diese Verheißung ist unser Trost.

Zum neuen Jahre.

An des neuen Jahres Schwelle
Heben wir zu Dir die Hände,
Dessen Liebe sonder Ende
Uns bis hierher hat gebracht.
Habe Dank, Du Lebensquelle,
Die uns immer frisch getränket,
Führer, der Du uns gelenket,
Hüter, der Du uns bewacht.

Welchen Segen, welch Erbarmen,
Welche Freundlichkeit und Gnade
Ließest Du auf unsre Pfade
Niederstrahlen immerdar!
Ja, Du trägst uns in den Armen,
Und mit Freuden und Vertrauen
Können wir hinüberschauen
In das neue künft'ge Jahr.

Wir befehlen, Hirt der Herden,
Leib und Seele Deinen Händen,
Alles Uebel wollst Du wenden
Und uns leiten immerdar.
Immer völliger zu werden,
Immer mehr vom Geist getrieben,
Führ' uns selbst und unsre Lieben
Gnädig auch im neuen Jahr!

„Ich will dich segnen", tröstet der Herr. Diese Verheißung ertönt an der Schwelle des neuen Jahres. Und in dieser Verheißung liegt eine Welt voller Glückseligkeit, die jede Bangigkeit vertreiben muß. Gott will uns segnen, und seine Segnungen sind allerpersönlichster Art, er kennt die Bedürfnisse des Einzelnen so gut und geht auf alle Einzelheiten ein. Was Abrams Herz bewegte und bange machte hatte Gott längst überdacht und in seinem weisen Rat geordnet, er hatte alles wohl gemacht. Gottes Vatertreue und Vaterliebe kommt in dieser Verheißung zum Ausdruck, er sorgt so wunderbar für die Seinen, daß ihr Herz sie zur Anbetung zwingt. Gott will uns segnen mit irdischen Gütern. Er weiß, daß wir einen hinfälligen Leib und mannigfaltige Bedürfnisse haben. Seine Güte wird alle Morgen

Staatsbibliothek Abt. II Warschau
P 1659 - I

neu sein. Irdischen Segen wird uns jeder Tag bringen. Wenn wir auch nicht Manna lesen werden, so wird der Herr uns wunderbar mit dem täglichen Brot versorgen; wenn auch nicht Raben Ueberbringer des Brotes sein werden, dann werden wir doch das Brot aus seiner Hand empfangen. Unser Tun und Lassen will Gott segnen, daß wir nicht umsonst wachen und bauen, ackern und säen. Unser Tagewerk wird uns innere Genugtuung geben und ohne Murren und Seufzen werden wir das Schwerste und Geringste mit Freudigkeit verrichten, wenn Gottes Segen auf unserer Hände Werk ruhen wird. Es ist ein großer Segen und kommt vom Herrn, wenn man sein Tagewerk mit Lust und Liebe verrichtet... Unser Leben will Gott mit Barmherzigkeit krönen, Engel zu unserm Schutze aussenden; Gesundheit, Frohsinn und ein zufriedenes Herz, alles mit Danksagung aus der Hand Gottes nehmen, ist ein Segen Gottes.

Er will uns segnen mit den Tröstungen aus seiner Liebe. Wir sollen es erfahren, daß Gott uns liebt, auch wenn aus schweren Gewitterwolken Blitze rollen und Donner uns erschrecken, wenn der Boden unter uns wankt und im Entsetzen die Knie schlottern, wenn es um uns dunkel wird und der letzte Stern unserer Hoffnung erbleicht, dann sollen wir seine sanfte Stimme vernehmen: „Fürchte dich nicht; ich habe dich je und je geliebet." Und dann werden wir uns durch seinen Geist seine Verheißungen aneignen. Der Geist Gottes wird uns von der Erde los machen und die Bande mit der himmlischen Heimat fester knüpfen, wenn heimtückische Krankheiten uns heimsuchen, wenn bittere Enttäuschungen uns betrüben, wenn wir über demütigende Mißerfolge klagen, wenn der Brotkorb höher gehängt, wenn selbst der unbarmherzige Tod die Reihen unsrer Lieben lichten sollte. Gott will uns dann mit besonderen Tröstungen segnen, wenn besondere Schwächen, besondere Versuchungen, besondere Kämpfe, besondere Leiden uns betrüben.

Gott will uns segnen durch das Kundwerdenlassen seines Willens. Eine bessere, größere Erkenntnis will er uns geben. Selbsterkenntnis macht demütig, vorsichtig und dankbar. Gotteserkenntnis macht zuversichtlicher, fröhlicher und glücklicher. Die Erkenntnis des Wortes Gottes erschließt uns die Schätze seines Reichtums, daß er uns das Geheimnis seines Willens hat wissen lassen. O Seligkeit, Mitwisser der Ratschlüsse unsres Gottes zu sein, und mit seinen Plänen bekannt zu werden. Die Erkenntnis des herrlichen Zieles „unsrer himmlischen Berufung" als gekrönte Sieger durch die Perlentore einziehen zu dürfen, läßt uns nicht allein alles Ungemach und irdisches Weh mit Dankbarkeit tragen, sondern wir freuen uns auch der Trübsale. Die christliche Erkenntnis ist eine unschätzbare Segnung Gottes.

Gott will uns segnen mit größerer Heiligkeit. Gott ist heilig und auch wir sollen heilig sein. Ihm ähnlich werden im Leben und Wesen ist eine Segnung Gottes. Das Wollen haben wir alle, Gott zu schauen, doch das Vollbringen ist Gottes Sache. Er will uns reinigen und heiligen und dann brauchen für seine Reichsgeschäfte. Sein Werk zu treiben, leben wir. Nur der Dienst Gottes gibt unserm Leben Ewigkeitswert. Wahres Leben ist Gott dienen und Schätze für die Ewigkeit sammeln, unsterblicher Seelen Retter zu sein. Und Gott will uns dazu brauchbarer machen — das ist sein Segen.

Und du sollst ein Segen sein. Wie schwer krankt unser heutiges Geschlecht, die Jugend ganz besonders, daran, daß sie keinen Lebenszweck mehr für sich sieht. Wozu leben wir? Was nützt unser Leben? Wozu all die Lust und all der Schmerz? Wozu? Wozu? — Daß wir ein Segen sein sollen. Abram mag sich auch gefragt haben, wozu auswandern, wozu ein Fremdling werden, wozu Angst und Enttäuschungen erleben? — um andern ein Segen zu werden. Die Pfeile Satans verwunden uns am gefährlichsten, die uns irre an unsrer Lebensbestimmung machen wollen. Fleißig wird der Feind auch im neuen Jahre an der Arbeit sein, uns zu verletzen, uns zu entmutigen, uns müde und verzagt zu machen, und traurig werden wir fragen: Wozu all die Lust und all der Schmerz?

Um andre besser zu verstehen und ein herzliches Mitleid mit ihnen zu haben, um andern im Kampfe beizustehen und Tränen trocknen, Schmerzen stillen, Betrübte trösten, Kranke besuchen, Schwache aufrichten, Gefallenen aufhelfen zu können. Es gibt so viel Weh, so viel Herzeleid in der Welt, dem wir steuern können und sollen. Wo der Herr uns gesegnet, da sind wir fröhlich und können andern mitteilen: „Der Herr ist treu und seine Güte währet ewiglich." Nur wenn wir andern ein Segen sind, gewinnt unser Leben Inhalt, es bekommt Zweck und Ziel und wir werden fröhliche Leute, die im Sonnenschein leben und Sonnenschein verbreiten. A. Wenske.

Aus der Werkstatt

Zum ersten Mal im neuen Jahre grüßt mit dieser Nummer der „Hausfreund" seine werten Leser und wünscht ihnen reichlichen Segen vom Herrn, den er gerne vermitteln helfen will, so viel es ihm möglich sein wird, denn wo es sich um Segen handelt ist er immer gerne dabei, weil er sich dazu berufen glaubt. Wie oft es ihm im vergangenen Jahre gelungen ist, einem und dem andern zum Segen zu werden, weiß er nicht, weil er sich das als keine Besonderheit anrechnet. Er weiß, daß er dazu da ist, Segen zu verbreiten. Es ist ihm daher nichts ungewöhnliches, eher würde er es sich merken, wenn er jemand zum Unsegen geworden wäre. Diese seine Aufgabe will er auch im neuen Jahre im Auge behalten. Einer Biene möchte er gleichen, die den süßen Honig aus allerlei Blumenkelchen zusammenträgt, um den Menschen damit zu dienen. Soll die Biene aber diese selbstlose Arbeit tun, so darf auch der Imker seine Aufgabe nicht vergessen. Er muß für eine gute Wohnung für das Volk sorgen, er muß sie vor den vernichtenden Gefahren schützen und in der Not kräftig unterstützen. Diese Bedingungen gelten auch für das Wohlergehen des „Hausfreund." Er will auch gerne von den besten Blüten sammeln, und seinen Freunden davon bringen soviel er nur kann, bittet aber auch um Schutz, Pflege und Hilfe bei seiner Arbeit. Dieses sollte in dreifacher Weise geschehen, und zwar: durch Gebet, Gaben und eine eifrige Verbreitung. Er kann es bereits mit großer Freudigkeit bezeugen, daß er das bei seinen wöchentlichen Besuchen bei vielen seiner Freunde schon gefunden hat und gibt sich der frohen Zuversicht hin, daß sie es im neuen Jahre auch mit neuem Mut fortsetzen werden. Er wünschte aber herzlich, daß diese Zahl wachsen und bald alle einschließen möchte, dann würde auch seinem Werkmeister die Arbeit nicht Last, sondern Lust sein.

* * *

Mancher der werten Leser hat sich gewiß zum Weihnachtsfest ein neues Kleidungsstück angeschafft, oder vielleicht solches geschenkt bekommen, und konnte damit ins neue Jahr hineingehen. Der „Hausfreund" hat auch einiges Neue bekommen. Vielleicht hat es mancher garnicht gleich gemerkt, als er ihm ins Angesicht schaute, weil seine Neuigkeit so klein und unscheinbar aussieht, und doch soll sie nicht unbeachtet bleiben. Zwar liegt es ihm ferne, damit zu prangen, er möchte nur jedem in aller Liebe dadurch sagen wollen, unter welchen Bedingungen er im neuen Jahre seine Freunde besuchen und ihnen dienen kann. Seine frühere Weitherzigkeit, „gegen freiwillige Gaben" seine Besuche zu machen, hatte den Nachteil, daß sie manche so aufgefaßt haben, als stände es jedem frei, etwas oder auch garnichts dafür zu geben, und sie hatten wirklich den Mut, trotz guter Möglichkeit, sich das Blatt ein ganzes Jahr hindurch (vielleicht sind es sogar auch schon einige Jahre) schenken zu lassen. Das war natürlich Mißbrauch einer Bestimmung, die eine ganz andere Bedeutung hatte. Die „Freiwillige Gaben" sollten dahin verstanden werden, daß die Armen das Blatt ebenso bekommen sollten für ihr Scherflein, als die Bemittelten für ihre großen Gaben. In Bezug auf Letztere muß mit hoher Anerkennung gesagt werden, daß sich eine bedeutende Anzahl darin fürstlich gezeigt hat, durch deren Ueberfluß ein Teil der Fehlbeträge der Armen gedeckt werden konnte. Gott lohne es den Lieben hundertfältig. Um aber den Vorhergenannten nicht noch weiter Gelegenheit zum Mißbrauch zu geben, wodurch die Kasse einen erheblichen Schaden erleidet, hat das Verlagskomitee beschlossen, von Neujahr ab feste Preise zu bestimmen, wie sie auf der ersten Seite oben als Neuigkeit zu finden sind. Wie die Lieben bald herausfinden werden, stimmen diese Bezugsbedingungen nicht ganz mit dem, was in Nummer 51 unter „Sehr wichtig" angegeben war. Bei eingehender Berechnung erwies es sich, daß dort ein kleiner Fehler unterlaufen war, der richtiggestellt werden mußte, so daß für das erste Vierteljahr 1—2 Exemplare an eine Adresse je 2 Zl. 50 Gr., 3 und mehr Exemplare an eine Adresse je 2 Zl. kosten werden; für Amerika stellt sich der Preis 50 Cent und für Deutschland 2 Mark. Bedenkt man, daß diese kleine Summe für eine lange Zeit von drei Monaten und für eine Anzahl von 13 Exemplaren ist, so ist das tatsächlich nicht viel und wird auch keinem schwer fallen, wenn er es monatlich oder höchstens vierteljährlich geben wird, läßt man es aber bis zum Ende des Jahres, so scheint es dann unmöglich solche Summe aufbringen zu können. Das beste wäre für jeden Abonennten wie auch für die Herausgabe des Blattes, wenn jeder am Anfange des Jahres gleich für das erste Vierteljahr voraus bezahlen möchte. Der Abonennt hätte dann seine Pflicht erledigt und dem Schriftleiter wäre das leidige Mahnen erspart. Bitte, ihr Lieben, handelt danach und Ihr werdet den Schriftleiter zu großem Dank veranlassen und ihn vieler Mühe und Sorgen entheben.

Das zweite Neue besteht darin, daß der „Hausfreund" mit der vorliegenden Nummer den Anfang einer längeren Geschichte unter der Ueberschrift „Die zerbrochene Geige" bringt, die vor mehreren Jahren im Sendboten erschien. Da sie aber nur wenige von den „Hausfreund"-Lesern gelesen haben werden, haben wir uns entschlossen, diese spannende Geschichte unsern werten Lesern zu bringen, und glauben, daß sie mit großem Interesse gelesen werden wird. Es wäre schade, wenn jemand den „Hausfreund" abbestellen würde, denn dann ginge ihm diese hochinteressante Geschichte verloren.

Die zerbrochene Geige.

Von Otto König.

I.

Das Glück im Unglück.

Mancher blieb oft entzückt vor dem kleinen Garten des Hauses Nr. 33 stehen und bewunderte stillschweigend und mit freundlichem Lächeln die Pracht der bunten Blumenbeete und Ziersträucher. Hier muß wohl ein Gärtner wohnen, dachte man bei sich, doch das überaus kunstvolle

Schild an der Haustür des kleinen Häuschens trug den Namen „Friedrich Balder, Kunstschlosser." Die kleine Werkstatt befand sich im hinteren Teile des Hauses, aber man hörte jetzt kein Hämmern und Feilen darin, nur eine helle Kinderstimme erscholl durch die weinumrankte Tür, die in freudiger Aufregung die Mutter rief: „Komm schnell, Mütterchen, und sieh dir nur mein Blumenbeet an, alle meine Maiglöckchen sind heute morgen aufgebrochen!" Frau Balder kam heraus, ohne sich die Küchenschürze abnehmen zu können, denn der ungestüme kleine Sam ließ ihr dazu keine Zeit. Beide beugten sich über das schneeweiße Beetchen, welches die Luft mit einem balsamischen Wohlgeruch erfüllte.

„Convallaria majalis, mein Herzensblümchen", sagte die Mutter und pflückte eines für sich und ihren Sam, um es ihm an seinen Rock zu heften. Die Maiglöckchen waren ihre Lieblingsblumen und darum auch Sams, der sein „Müttchen" fast abgöttisch liebte. Sie galt ihm für die größte Autorität in der Naturwissenschaft und wußte mehr als sein botanischer Lehrer, — so hatte der zehnjährige Sprößling es wiederholt seinen Kameraden gegenüber versichert. Sie kannte alle lateinische Namen und wußte, in welche Klasse des Linnéschen Systems alle Blumen gehörten. Sie war ja auch nicht umsonst die Tochter des stadtbekannten Gärtners Wohlgemut gewesen. Nach seinem Tode wurde der wohlgepflegte Park hinter dem Hause an den Baumeister Niemann verkauft, und Friedrich Balder richtete sich die kleine Werkstatt ein. Balder war ein vielversprechender und fleißiger junger Handwerker, so daß der Vater ohne Bedenken und gar mit gerechtem Stolze vor vierzehn Jahren die Werbung um seine einzige Minna begünstigte. Es gab kein glücklicheres Ehepaar im Städtchen; das Geschäft ging in den ersten Jahren gut und man brachte auch etwas vor sich. Nur ein Kreuzlein hatte dieses Häuslein, — Frau Balder sehnte sich nach einem Kinde. Doch das größte Unglück brachte jener Tag, an dem ihr Gatte berauscht nach Hause kam. Das erste Mal — betrunken. Es traf sie wie ein Donnerschlag und wollte ihr das Herz fast brechen, als sie die schaurige Entdeckung machte, daß ihr „Fritz" ein Trinker war. Auf Knien lag sie vor ihm und beschwor ihn, es nie wieder zu tun, wenn er sie nicht um ihren Verstand bringen wolle. Er versprach es ihr auch und schien sich innerlich zu schämen. Es ging eine Woche oder zwei. Doch dann schien ihn der Böse mit doppelter Gewalt mit sich fortzureißen. Ihr Fuß hätte schier gestrauchelt, wenn es nicht um ihre Nachbarin, Frau Bunge, eine vielgeprüfte gläubige Seele gewesen wäre, die sich der jungen Frau in ihren Qualen angenommen und ihr Herz aufgerichtet und auf Gott gelenkt hätte. Bis dahin war sie „kirchenfromm" gewesen, aber Frau Bunge lehrte sie das Geheimnis wahrer Gottseligkeit und des verborgenen Umgangs mit Gott. Miteinander weinten sie sich satt, miteinander lagen sie auf den Knien vor dem, der einen tröstet wie seine Mutter, miteinander trockneten sie ihre Tränen im Vertrauen auf die Erhörung ihrer gläubigen Gebete um Jesu willen.

Endlich kam die Hilfe des Herrn; nach zwei Jahren wurde Samuel geboren. Keiner war glücklicher als ihr Mann. Mit dem Jungen schien auch Balder ein anderer Mensch werden zu wollen. Er fühlte etwas wie Verantwortlichkeit über sich kommen, er hatte jetzt einen Lebenszweck vor sich. Und wie dankbar war die junge Mutter ihrem Heilande, der über Bitten sie erhört hatte. Balder nahm sich wieder seines Geschäftes mit mehr Eifer an, und jahrelang ging es still und friedlich. Sammy gedieh prächtig nach Leib und Seele und machte in der Schule treffliche Fortschritte. Doch was Balder an Sammy nicht gefiel, war sein träumerisches, gefühlvolles Temperament. Stundenlang konnte Sammy bei den Blumen im Garten mit der Mutter zubringen, die Vögel belauschen und ihren Gesang nachpfeifen. Er schien gar kein Verständnis für den Beruf des Vaters zu haben, der doch nichts sehnlicher wünschte, als die Anlagen zu einem tüchtigen Mechaniker in ihm zu entdecken. War es diese Enttäuschung oder war es das wachsende Interesse, welches er seit einiger Zeit der sozialistischen Propaganda in der Stadt entgegen brachte, die ihn langsam seinem trauten Heim entfremdeten? Man hatte in Balder schnell ein Talent der Redegabe entdeckt, das man nach Kräften auszunützen verstand. Bald konnte man die Reden Balders in den Zeitungen lesen, was seiner Eitelkeit schmeichelte. Anfänglich freute sich Frau Balder über seine Tätigkeit; als sie aber wahrnahm, daß ihr Gatte verächtlich von ihrem religiösen Glauben dachte und auch nicht mehr am Tische beten wollte, da stieg in ihr eine furchtbare Ahnung auf, die sich auch bald in traurige Tatsachen umgestaltete.

Weil das Einkommen durch die Vernachlässigung seines Geschäftes geringer wurde,

vermietete Frau Balder ihr bestes Zimmer an einen netten jungen Mann, der als Beamter nach der Stadt versetzt worden war. Herr Julius Lauter machte seinem Namen alle Ehre! er war ein stiller, solider Mensch, der seine Abende meistens zu Hause beim Studieren von dicken Büchern und mit seiner geliebten Geige zubrachte. Er war kein Künstler vom Fache, doch für unseren Sammy war er ein Paganini. Er konnte nicht genug Liebenswürdigkeiten Herrn Lauter erweisen, wenn er ihm nur gestattete, seinem Spiel in seinem Zimmer zuzulauschen. Und bald waren beide die intimsten Freunde. Mit Tränen in den Augen kam er öfters zu „Mütchen“ aus dem Zimmer, so daß die Mutter dachte, die Musik rege sein junges Gemüt zu sehr auf.

„Ach, Müttchen, könnte ich nur eine Geige haben, eine ganz kleine, die nicht viel kostet! Ich wollte der glücklichste Junge sein und so spielen wie Herr Lauter.“

Wer beschreibt den Jubel, als sein „Müttchen“ ihm zu Weihnachten eine kleine Geige überreichte! Er drückte seine Mutter und küßte ihre Hände, bis ihr die Tränen in die Augen traten; er küßte den Vater, er küßte die Violine und rannte stracks hinüber zu Herrn Lauter, der sich mit ihm freute, denn er hatte ihm einen schönen Kasten dazu gekauft. Lauter erbot sich, ihm unentgeltlich Unterricht zu erteilen, und dafür stand Sammy täglich eine halbe Stunde früher auf und wichste ihm seine Stiefel und tat, was er ihm aus den Augen nur absehen konnte. Er machte schnellen Fortschritt. Nach kurzer Zeit konnte er seiner Mutter Lieblingslied „Laß mich gehen, laß mich gehen, daß ich Jesum möge sehen“ spielen. Als Antwort drückte „Müttchen“ ihn innig an sich und küßte ihm voll Dankbarkeit die Augen und wie im Gebet fügte sie hinzu:

„Süßes Licht, süßes Licht,
Sonne, die durch Wolken bricht;“

(Fortsetzung folgt.)

Wann kommt der Herr?

Das ist für den Christen nicht eine Frage der Neugier, sondern der sehnsüchtigen Erwartung. Die in evangelischen Kreisen wohlbekannte Schriftstellerin Anna Schlatter schrieb an ihre Kinder: „Ich für mein Teil verlange garnicht vorauszuwissen, was mein Gott und Vater tun wird; ich will täglich aus seiner Hand annehmen, was er im Großen und Kleinen schickt und veranstaltet, ich heiße im voraus alles ganz gut, was er tut, und fürchte nichts von seinen Gerichten, sondern bete ihn in Demut an, wissend, daß nur das Fleisch und die Sünde mit ihrem Urheber gerichtet wird. Zeichen und Wunder begehre ich nicht zu sehen, weil ich die Gnade habe, das größte aller Wunder zu glauben, daß der Sohn Gottes für mich in das Fleisch gekommen und gestorben sei. Was hätte ich davon, wenn so eine Seherin mir sagen könnte auf den Tag, wann der Antichrist erscheine, wann Christus als König wiederkomme? Bin ich bereit, so kommt er mir nie zu früh, und jener geht mich nichts an; wenn alles Antichristliche in mir getötet und das Reich Christi in mir hergestellt ist, so bin ich in der Fassung, beides zu erwarten. Solange nur äußere Furcht und äußere Hoffnung mich treibt, ist mein Sinn nicht rechter Art. Ist die Liebe Christi Ziel und Grund meines Glaubens und meiner Seligkeit, so mag er tun was und wie und wann er will, mir ist alles recht und willkommen. Unerwartetes kommt immer; den Jüngern, denen Christus seinen Tod so klar vorausgesagt hatte, kam er noch unerwartet — seine Auferstehung wollten sie garnicht glauben, — so kam auch die Geburt Christi zur unerwarteten Zeit. Es scheint mir eine Zeichen- und Wundersucht zu sein, daß die geringste Prophezeihung oft den Hörenden mehr gilt, als was die Bibel oder manches andere Buch ihnen schon längst sagte. Seine Verheißung wird Christus halten zu seiner Zeit und endlich alle zu sich nehmen, die ihm dienen. Er wird auch wiederkommen, wie ihn die Jünger sahen hinauffahren. — Darauf laßt uns glaubend harren.“ Der Heilsbote.

Konferenz und S. Schulkursus in Radawczyk.

Die Jugendzeit
Dem Herrn geweiht.

Der Frühling ist unleugbar die schönste Zeit des Jahres, besonders der Mai-Monat. Das schließt aber nicht aus, daß die Frühlingszeit manchmal die traurigste sein kann. Wie oft kommen Gewitter und Stürme, sowie anhaltender Regen und vernichten alles. Wie manchmal welkt bei anhaltender Hitze alle Herrlichkeit dahin. Wenn aber Sonnenschein und Regen

abwechseln und der Tau nicht fehlt, dann welche Wonne und Pracht in der Natur! Was nun die Frühlingszeit dem Jahre ist, das ist die Jugendzeit im Menschenleben. Aber auch die Tage des Jugendlebens sind nicht immer rosig und schön. Bei vielen der Leute unserer Zeit ist dies die traurigste Zeit. Wie manches hoffnungsvolle Blümlein wird von den Schicksalsstürmen geknickt, wie manche Pflanze welkt dahin unter dem Einfluß der Giftatmosphäre jugendlicher Lüste! Wie traurig, wenn man sieht, wie sich die Jugend den Weltfreuden in die Arme wirft, um an Leib und Seele zerrüttet zu werden. Es ist zu beklagen, daß Eltern und Erzieher, statt dem Uebel vorzubeugen, sich htnter der schönklingenden Phrase verstecken: „Jugend hat keine Tugend!" Wann wird man doch einsehen, daß dieser Satz eine von Menschenweisheit erfundene Lüge ist?

Der angeschlagene Ton zeigt uns die dunkle Seite der gesamten Jugend. Es gibt aber auch eine andere, eine helle Seite. Es gibt noch Jünglinge und Jungfrauen, die die wahre Jugendfreude kennen und genießen. Es gibt noch Zeiten, wo die christliche Jugend einem Paradiese gleicht, in welchem der Herr selbst sich offenbart, und die Blumen dann ihren Duft geben. Das sind die rechten Frühlingstage des jugendlichen Lebens. Solch eine Zeit waren die Konferenztage vom 12.—14. Oktober l. J. in Radawczyk, verbunden mit einem recht gesegneten S. Schulkursus des Lubliner Kreises.

Schon Sonnabendabend kamen die jugendlichen Helden per Bahn und per Achse aus verschiedenen Gegenden zugereist. Am Sonntagmorgen kamen die anderen aus den Nachbargemeinden auch herzu. Es gab ein freudiges Begrüßen, mancher frohe, warme Händedruck konnte gewechselt werden, manch altvertrautes Gesicht tauchte unter den vielen Gästen auf, und alte Freundschaftsbande wurden wieder fester geknüpft. Was hat doch eine Konferenz für angenehme, segensreiche und gottwohlgefällige Eigenschaften!

Der Vormittag war dem Erntedankgottesdienst gewidmet, wo wir mit großer Andacht den ergreifenden und zuherzengehenden Ausführungen des Br. Artur Wenske lauschten. Wenn auch mancher Landmann betrübt auf den nicht so reichlichen Ertrag des Landes zurückblickt, waren die Herzen doch voll Dank gegen den himmlischen Speisemeister, eingedenk, daß wir auch diese Segnungen garnicht wert sind.

Für Nachmittag war ein Jugendfest anberaumt. Das Gotteshaus wurde bis auf den letzten Platz gefüllt, während eine Anzahl sogar im Hausflur Platz nehmen mußte. Das Einzelne des Festes kann nicht beschrieben werden, nur das Wichtigste sei erwähnt. Der Gesamteindruck war ein Guter. Die Gesangchöre von den Gemeinden und Stationen waren herbeigeeilt und sangen umeinander mit dem Ortschor erhebende Stücke. Die Musiker ließen auch ihre Tonkünste zur Erhöhung des Lobes Gottes und zur Verschönerung des Festes erschallen. Die Ansprachen der lieben Reichsgottesarbeiter trugen durchweg ein ernstes Gepräge. Schnell waren die Stunden verstrichen und der Schluß war da. Daß das Fest nicht ohne Eindruck blieb bewies die Kollekte von 180 Zloty, welche der Jugendbundeskasse zufloß.

Am Montag, den 13. Oktober um 9 Uhr morgens versammelten wir uns zur Konferenz. Fast alle Vereinsleiter des obengenannten Kreises sowie auch solche, die es werden wollen, waren zu derselben erschienen. Mit einer Gebetsstunde wurden die segensreichen Konferenz- und Kursustage eröffnet, worauf zur Konstituierung der Konferenz geschritten wurde. Dieselbe ergab 83 Stimmberechtigte, also 36 mehr als auf der letzten Konferenz. Wir freuen uns auch über diesen kleinen Fortschritt, wünschen aber, daß das Interesse und Verständnis für unsere Konferenzen noch mehr wachsen möchte.

Aus den einzelnen Berichten ersahen wir, daß die Brüder und Schwestern, wenn auch in aller Schwachheit und Unvollkommenheit, ihre Arbeit doch getan haben, und daß der Herr die Arbeit nicht ungesegnet ließ. Nachdem wir den geschäftlichen Teil und die Neuwahlen der Beamten erledigt hatten folgten allerlei Belehrungen und Winke für die Arbeit. Unter anderem wurde gezeigt, wie man eine Vereinsstunde segensreich und interessant gestalten kann, auch wie wir besonders den Gebetsgeist in unseren Vereinen fördern können. Dankbar wurden die klardurchdachten und auf der Grundlage der heiligen Schrift fußenden Darbietungen begrüßt. Auf die einzelnen Ausführungen will ich hier nicht eingehen, da dieselben an anderer Stelle erscheinen. Viel wurde von dem leitenden. Br. A. Wenske, geboten, so daß wir als Vereinsleiter trotz der kurz bemessenen Zeit manches lernen konnten.

Dienstag, den 14. Oktober fand der S. Schulkursus statt. Wie nützlich und segenbringend solche Kurse für die Sonntagslehrer

sind, können nur die sagen, die schon an einem solchen teilgenommen haben. Darum wäre es wünschenswert, daß nicht nur die Sonntagslehrer allein, sondern auch andere Brüder und Schwestern die Gelegenheit wahrnehmen und sich daran beteiligen möchten. Die Folge würde sein, daß dem S. Schulwerk mehr Interesse entgegengebracht würde und der Befehl unseres Herrn Jesu Christi: „Weide meine Lämmer!" mehr Beachtung fände.

In den wenigen Stunden verstand es unser geschätzte Br. Wenske den anwesenden Mitarbeitern unvergeßliche Eindrücke zu hinterlassen. In der Lehrmethode gab es neue Winke und altes wurde befestigt. An einer Musterlektion von Br. A. Lach, Kalisch, geleitet, lernten wir praktisch, wie man die Kinder in göttlichen Lehren unterrichten soll.

Interessant waren die kurzen psychologischen Vorträge des Bruders. (Psychologie ist die Lehre von der Seele.) Manchen Mitarbeitern, die vielleicht derartiges nicht gehört haben, ist dadurch ein neues Licht aufgegangen über die Wichtigkeit des Unterrichts in der S. Schule. Aber auch andere, die schon mit ähnlichem in Berührung gekommen waren, haben durch die Vorträge gewonnen, indem sie den Extrakt sachlich und faßlich aufgetischt bekamen.

Da die Zeit so vorgeschritten war und die meisten Geschwister abreisen mußten, konnten die gebliebenen Gegenstände in der Jugendsache nur gestreift werden, doch werden die einzelnen Vereine die angeregten Gedanken weiterspinnen und zu verwirklichen suchen.

Nach einem inbrünstigen Gebet und dem mit Begeisterung gesungenen Liede:

„Sagt, soll sie denn verloren sein, die goldne Jugendzeit?
Ihr lieben Menschen, sagt doch nein, sie sei dem Herrn geweiht.
O Jugend, paradiesisch Land, da lachen Tal und Höh'n!
Verlebt man sie in Jesu Hand, so ist sie doppelt schön.

Von Jugend an in Jesu Amt zu pilgern himmelwärts,
Da hat man freien, frohen Mut und ein beglücktes Herz.
Da streut man edlen Samen aus, vom Morgen bis zur Nacht;
Und voll wird einst im Vaterhaus die Ernte eingebracht."

fanden die Konferenz- und Kursustage ihren gesegneten Abschluß.

Mit neuen Vorsätzen und Entschlüssen und mit neuem Mut und Eifer fuhren die Geschwister auseinander, um wieder ins graue Alltagsleben zurückzukehren und mit dem ihnen vom Herrn anvertrauten Pfund zu wuchern.

Möge der Herr auf die getane Arbeit Seinen Segen legen. Möge der Herr ganz besonders die Jugendmission fördern, damit unsere Gemeinden eine tatkräftige, gottergebene und jesushafte Jugend haben möchten!

Noch einmal rufe ich Euch ein „Lebewohl!" und ein „auf Wiedersehen!" zu, will's Gott bis zur nächsten Kreisjugendkonferenz und S. Schulkursus.

Im Auftrage

Elisabeth Krüger
Schreiberin.

Wochenrundschau

Aus China ist nach „United Preß" in Tokio die sensationelle Nachricht eingetroffen, daß Sunyatsen im Einvernehmen mit dem Sowjetbotschafter in Peking, Karachan, einen Staatsstreich in der chinesischen Hauptstadt plane, um die Macht über ganz China an sich zu reißen. Es sei die Einsetzung einer Sowjetregierung nach russischem Muster und die Annulierung aller mit ausländischen Mächten abgeschlossenen und China gegenwärtig verpflichtenden Verträge vorgesehen.

Das deutsche Kabinett hat durch den Reichskanzler Marx dem Reichspräsidenten Ebert am 15. Dezember die Demission überreicht, die der Präsident annahm. Voraussichtlich wird Stresemann mit der neuen Kabinettsbildung betraut werden.

In Albanien hat der Aufstand eine große Ausdehnung gewonnen. Die Front des Aufstandes erstreckt sich von Malessia im Norden bis Dibri im Süden. Laut Nachrichten hat das Gericht in Tirana am 13. Dezember 4 Todesurteile gefällt gegen 4 abwesende Exminister.

Der Aufstand in Marokko wird für Spanien immer gefährlicher. Die Blätter berichten aus Tanger, daß sich neue Eingeborenenstämme erhoben und den Aufständischen angeschlossen haben. Die spanische Botschaft bestätigt die Nachricht und erklärt, Spanien stehe in Gefahr, den letzten Standpunkt in Marokko zu verlieren.

Ein Attentatsplan wurde in Paris noch rechtzeitig entdeckt, der gegen den Sowjetbotschafter Krassin gerichtet war. Eine Frau wurde von der das Gebäude der Botschaft bewachenden Polizei beobachtet, die sich auffallend lange vor

dem Gebäude aufhielt. Auf eine Frage des Polizeiinspektors erklärte sie, daß sie hergekommen sei, um Krassin zu erschießen. Bei ihr wurde ein Revolver kleinen Kalibers gefunden. Auf dem Komissariate gab sie sich an russischer Abstammung zu sein. Sie wollte ihre Verwandten rächen, die durch das bolschewistische Regime ums Leben gekommen sind.

Sonntagsschulen!

In der Bildersaal-Angelegenheit ist zu berichten, daß nicht alle einen solchen im ersten Vierteljahr erhalten können, da die Bestellung zu spät in meine Hände gelangt ist. Die rechtzeitig bestellt haben, werden bereits im Besitz der ersten Bilderrolle sein, die bisher nichts bekommen haben, können daraus zugleich schließen, daß sie zu spät bestellt haben und erst im zweiten Vierteljahr auf die Sonntagsschul-Bilder rechnen können. E. Kupsch.

Allen lieben Mitgliedern und Freunden unserer Gemeinden mache ich die ergebene Mitteilung, daß mir die

Generalvertretung

des Harmoniumhauses Brüning und Bongardt, Barmen, für Polen übertragen worden ist. Bei Bedarf von Harmoniums und Pianos bitte ich, sich vertrauensvoll an mich wenden zu wollen. Kataloge und Preislisten versende ich gern bei Anfragen. Durch gute und reele Bedienung werde ich jedes in mich gesetzte Vertrauen zu rechtfertigen wissen.

In christlicher Hochachtung
Gustav Herke.

Poznań, Przemysłowa 12.

Adreßveränderung:

Alle Zuschriften und Telegramme nach Justynow sind zu richten an **Rudolf Mantej,** Justynow, pocz. Kamionka, pow. Lubartow, ziem. Lubelska.

Quittungen

Für den „Hausfreund“ eingegangen:

Alexandrow: E. Schwebs 5. **Amerika:** H. Selinger 3 Dol., A. Gratzl 1 Dol., E. Kimmel 1 Dol., M. Praft 1 Dol., A. Horstmann 1 Dol., F. Armbruster 1 Dol., W. Werner 1 Dol., J. Stiller 1 Dol., J. Martini 1.50 Dol., J. Autritt 1.50 Dol. **Baran:** A. Bayer 2. **Bełchatow:** O. Frei 4, Naschko 1, Knull 3, Kuß 5, Hanke 3. **Celbowo:** A. Deppner 5.67. **Czartownia:** L. Wuske 4. **Czenstochau:** L. Müller 10. **Dąbie:** A. Drews 5, S. Polsin 1, A. Schmeichel 4, J. Dartsch 2, J. Wendland 2, K. Züch 3, R. Eichstädt 5, A. Bonas 3, A. Doberstein 1, R. Janke 2, M. Katzberg 5. J. Eichstädt 5, R. Schmeichel 3. E. Ziegler 3. **Danzig:** G. Knabe 3. **Frank:** R. Draht 1.73. **Grajewo:** E. Gerke 7.44. **Graudenz:** durch J. Wunsch 50. **Grodno:** A. Retwinska 5. **Grójec:** K. Feller 5. **Justynow:** Kallmann 3. **Krupocin:** H. Krüger 5. **Kuligi:** R. Reichert 6, R. Golbeck 3. **Lessen:** S. Kretschmann 8. **Lettland:** F. Sternberg 100 let. Rub. G. Freimann 100 let. Rub. **Lodz:** A. Hinz 2, Buchholz 5. **Lodz I:** Neumann 2.50, Schlodinska 1, Jakubowska 1, Zimmer 1, Radske 2, K. Busse 2, Berkus 2, Döring 2, Riemer 3, Kleber 10, Frenzel 2, W. Wenske 10. Mohr 2, W. Nicht 2, Kupsch 3, Schumann 5, Retzlaff 5, Rückheim 2, Walter 3, A. Hartwich 1, Bosakowski 5, K. Lerch 2, Z. Schmidt 5, R. Petasch 2, R. Busse 5, Beigelt 2. **Lodz II:** B. Fiedler 2, J. Bergholz 3. L. Zerfaß 2, J. Güldner 5, R. Mantaj 1, L. Wenske 2, A. Doberstein 5. M August 5, X. Y. 5, W. Reimann 3, F. Kling 2, W. Doberstein 2. **Lublin:** E. Draht 3. **Lwów:** J. Brennstuhl 8. **Łyszkowice:** M. Heidrich 8. **Marcinek:** A. Dreger 8. **Matschulek:** E. Hoffmann 3, J. Hoffmann 3, K. Friedenberg 3, B. Kelm 2. J. Schmidtke 2. **Ostrowy:** A Hauser 8. **Ostrzeszów:** Szyszka 5.50. J. Kowalski 4, W. Golinski 3, K. Gaza 5.20. F. Hetmanek 1.90, K. Menzel 2.20, L. Miksa 2.20. **Ozorkow:** durch P. Zutter 22.56. **Pabianice:** Protz 7. Lengle 5, Czech 2.50. Galer 0.50, J. Schulz 10. **Petrikau:** J. Arndt 5. **Radawczyk.** J. Witt 3, Chr. Palnau 0.55. **Sergiejówka:** R. Betcher 7, R. Eisbrenner 5, K. Eisbrenner 5, E. Gläßmann 5. **Skarszewy:** Stender 6, Karau 5, O. Burau 5, J. Burau 3, Drews 3, F. Freitag 3, Erlat 1 Wehner 1, Otto 5. Grodatzki 1, Jäckel 4. **Strzyżewo:** E. Bethge 3.33. **Suwałki:** K. Bendlin 3.90. **Tomaszewo:** G. Dykau 5. **Wąbrzeżno:** G. Tripke 5, Pohl 5, G. Lengling 2, A. Hohensee 2. **Werba:** J. Hartwich 2.77, Chr. Gust 3, Siebenthaler 3. J. Hartwich 3. **Władysławow:** K. Krinke 3. **Wymyśle:** E. Ratzlaff 1, J. Schmidt 3.55, B. Ratzlaff 6. S. Bartel 1, M. Wohlgemut 3.55, B. Jantz 3, H. Penner 2, Fr. ? 2.10, T. Ratzlaff 2.55, Andr. ? 3.55. **Zgierz:** A. Lenk 2,20, E. Schulz 5. A. Schulz 5, B. Dikon 2, Lerle 1.30, M. Opitz 2, P. Krüger 1, J. Belter 2. **Für Todesanzeigen:** A. H. Sommer 5, O. Krause 5. W. Flemming 5.

Allen lieben Gebern dankt aufs herzlichste
Die Schriftleitung.

Redaktor i Wydawca: A. Knoff, Łódź, Wegnera 1. **Druk „KOMPAS“, Łódź, Sienkiewicza 53.**

1925
250